Baumaschinen-Stirnimann

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **8 (1950)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Jahr 1950 bedeutet für

Baumaschinen-Stirnimann

nach mancher Richtung hin Jubiläen,
welche Tradition, Erinnerung, Rück- und Ausblick
in sich schließen:

50 Jahre Berufsjubiläum *35 Jahre Geschäftsgründung* *40 Jahre Ehestand* *50 Jahre aktives freiwilliges Schießwesen*

MOTTO: *Arbeiten ist kein Müssen, vielmehr ein frohes Erleben, wobei Charakter und Gesinnung Voraussetzung sind.*

Wenn ich also zurückblicke, hatten sich meine Eltern im Jahre 1882 verheiratet. 1883 wurde meine Schwester Elise, 1885 der Schreibende und 1891 mein Bruder Albert aus der Taufe gehoben. Meine Mutter, bescheiden und arbeitsam, war dem Vater eine treubesorgte Helferin und uns Kindern eine gute Erzieherin. Aber auch ihren weitern Mitmenschen, besonders den Notleidenden gegenüber, hatte sie stets eine offene Hand. Nie ging ein Kranker oder sonst hilfsbedürftiger Mensch ohne bestmögliche Hilfe von ihr weg.

Mein Vater hatte sich nach gesammelten Erfahrungen und Kenntnissen in verschiedenen Teilen unserer Heimat als Bäckermeister in Luzern niedergelassen. Ein Meister, der bei seinen Kunden durch Lieferung gesunden Brotes volle Anerkennung fand. Militärbrotlieferungen sowie solche an kantonale und städtische Anstalten waren nie beanstandet und heute noch befinden sich Atteste und Anerkennungsschreiben im Besitze des Schreibenden.

Aber auch wir Kinder teilten uns, kaum schulpflichtig, schon in die kleineren Arbeiten des Geschäftes, wie Brot vertragen, Schalterverkäufe etc. Wir wuchsen so in Arbeit und Liebe elterlich betreut und später von guten Lehrern weiter ausgebildet auf. Auch war jedem von uns Geschwistern gegönnt, im Welschland sich in der französischen Sprache zu vervollkommnen.

Der Schreibende wollte Förster werden und hatte demnach schon im Pensionat auf dieses Ziel hin gearbeitet. Aber das Schicksal wollte es anders. 1900 nach Luzern zurückgekehrt, fand ich eine todkranke Mutter. Zwei Monate später nahm sie für immer Abschied. Das war ein harter Schlag für meinen Vater, aber auch für mich und die ganze Familie.

Meine Weiterausbildung zum Försterberufe war dadurch nicht mehr möglich und so kam ich zur Absolvierung einer Kaufmanns-Lehrzeit zu den von Moos'schen Eisenwerken in Luzern.

Kaum hatte ich diese beendet, so stellte das Schicksal mich vor einen weiteren und diesmal eigenen Entschluß.

Mein Vater starb 1904 unerwartet rasch an einem Herzschlag. Noch nicht volljährig, mußte ich mich vom Regierungsrat zur Übernahme der väterlichen Bäckerei mündig erklären lassen. Die zwei Jahre als Bäckermeister, kräftig unterstützt durch die Haushälterin meines verstorbenen Vaters, waren für mich Jahre der Festigung und der Verselbständigung. Beim Einrücken in die Offiziersbildungsschule hatte ich Gelegenheit, das Bäckerei-Geschäft nutzbringend zu verkaufen. Der Entschluß, einmal die weite Welt zu sehen und Erfahrungen zu sammeln, war dadurch in die Nähe gerückt. Es sollte aber wiederum vorderhand nicht dazu kommen.

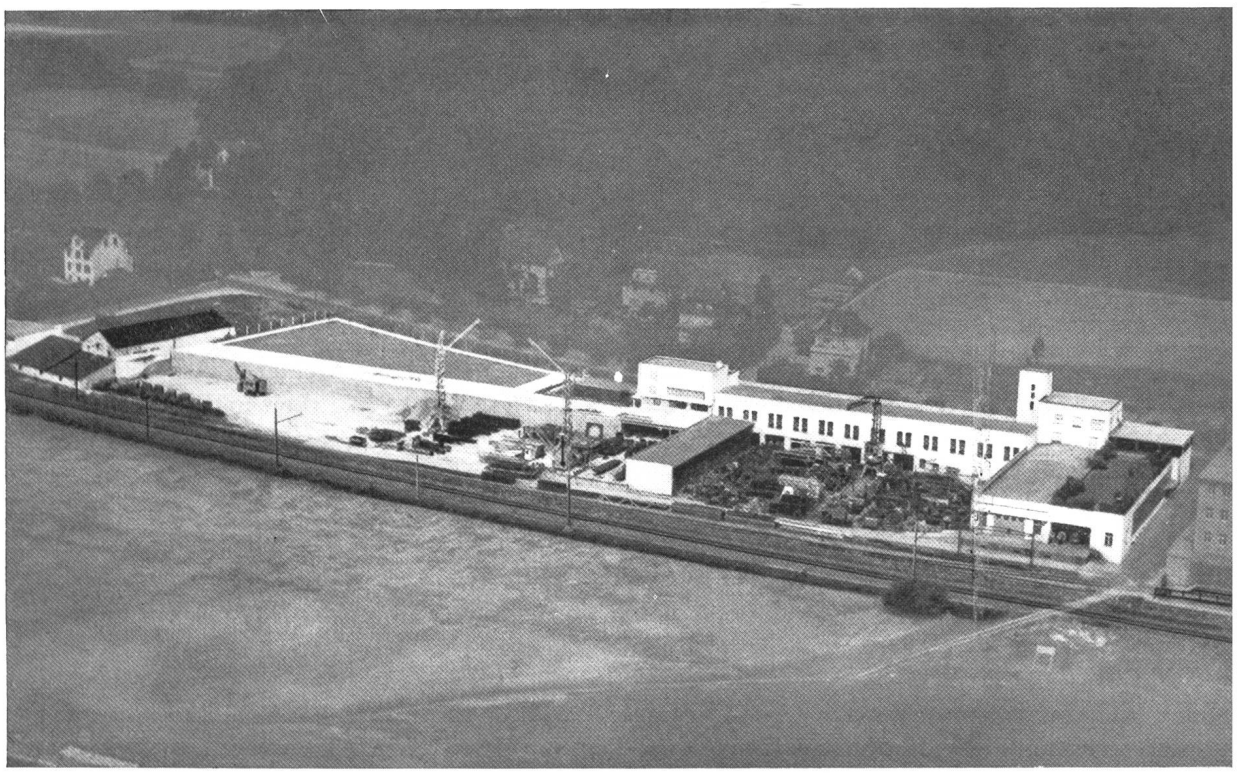
Einem Angebote als Reise-Chef der Bauwerkzeuge-, Ketten- und Stiftenfabrik Brun & Cie., Nebikon, hatte ich zugesagt und in diesem Amte 10 Jahre meine Pflicht getan.

In dieser Zeit wurden die Fabrikation von Baumaschinen und Werkzeugen vermehrt in das Fabrikationsprogramm aufgenommen.

1909 fand ich meine Lebenskameradin in Frl. Hanni Baumgartner von Cham (Zug). 1910 verehelichten wir uns. Zwei Kinder, die Tochter Irene 1911 und Franz 1915, wurden uns geschenkt, welche heute verheiratet sind und ebenfalls Kinder besitzen.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 förderte die Baumaschinen-Branche und der Schreibende benutzte durch verschiedene Vorkommnisse und von Geschäftsfreunden ermutigt die Situation, ein eigenes Geschäft zu eröffnen.

So hatte ich Gelegenheit, dieses Spezialgebiet gründlich zu studieren und kennen zu lernen . . .



1915
Das Gründungsjahr der Firma Franz Stirnimann, Baumaschinen in Olten

Unsere Heimat, damals umkreist von kriegführenden Ländern, die Grenze bewacht durch unsere Armee, hatte das Glück, eine Hochkonjunktur zu erleben. Auch unsere Maschinenindustrie profitierte davon. Es wurden Baumaschinen, Bauwerkzeuge und Feldbahnen in großen Mengen angefordert, wodurch auch meine junge Firma davon profitierte und sich deshalb rascher entwickeln konnte.

Erstmals durch Übernahme der Vertretungen Ammann, Brun, Peschke, Zettelmeyer, anderseits auch durch Ausführung von Reparaturen in einer gemieteten Werkstätte in Trimbach, hatte sich letztere schon nach kurzer Zeit als zu klein erwiesen.

1917 sah ich mich veranlaßt, eine größere Lagerhalle in Hetzerkonstruktion auf dem Bahnareal Olten-Hammer zu erstellen. Nach 10 Jahren vermochten aber auch diese Räumlichkeiten den vermehrten Anforderungen nicht mehr zu entsprechen. Es mußte demnach wiederum Ausschau nach einem größern, geeigneten Werkplatze gehalten werden.

In dieser Zeit machte sich nachgerade eine starke Nachfrage für mietweise Überlassung von Baumaschinen geltend. So kam es, daß meine Vermietungsabteilung bald das interessantere Gebiet wurde und es blieb deshalb nichts anderes übrig, als die Aufmerksamkeit auf diesen Geschäftszweig zu verlegen.

1927 wurde ein Teilstück der Altmatte mit Geleiseanschluß erworben, nachdem sich Gelegenheit geboten hatte, die Werkräumlichkeiten auf dem Bahnareal Olten-Hammer zu veräußern.

Ein permanenter Bau, umfassend Büroräumlichkeiten, Fabrikations- und Lagerräume, Wohnung, wurde erstellt. Für eine weitere Entwicklung war genügend Terrain vorgesehen, um nach West und Ost zu vergrößern. Trotz nachlassender Bautätigkeit entwickelte sich das Unternehmen ständig und bald war das erste halbe Hundert von Mitarbeitern erreicht.

1938, also wiederum 10 Jahre später, konnte dann an den östlichen Anbau des Werkes herangegangen werden. Durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges verzögerte sich diese Baute und erst 1941 war es möglich, dieselbe zu beziehen.

Inzwischen wurde die Firma im Jahre 1939 in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt, in welcher der Gründer als Direktor mit Einzelunterschrift weiter amtet. Die Ehefrau trat als Delegierte des Verwaltungsrates, der Sohn Franz und Fräulein Helene Jäggi als Prokuristen der engeren Leitung bei. Als Handelsbevollmächtigter gesellte sich später noch mein Schwiegersohn Ernst Sommer bei, während meine Schwiegertochter Trudy Stirnimann-Herter das Lohn- und Kassawesen betreut. Nach Absolvierung der Unteroffiziersschule bei den Panzerjägern trat ihr Sohn Alex als Werkmeister ein. Als langjähriger, treuer Mitarbeiter erhielt auch Herr Maier Handelsvollmacht. Wie erwähnt, konnte die östliche Anbaute erst 1941 bezogen werden, wobei Drehbänke, Fräsmaschinen, Bohrwerke, Eisensägen und Schleifmaschinen modernster Konstruktion installiert und in Betrieb genommen wurden. Im Souterrain wurden nebst der Preßluftanlage der größte Teil von Fertigfabrikaten und Ersatzteilen eingelagert. Ein neuzeitlicher, den stärk-

sten Bombardementen widerstandsfähiger Luftschutzraum, wohl der stärkste in unserer Gemeinde, wurde ebenfalls eingebaut, um so unserer Belegschaft, Familie und einer weiteren Umgebung Schutz bieten zu können. 1945 konnte auch der Westflügel ausgebaut werden. Auch diese, das Hauptwerk ergänzende Baute litt zufolge Arbeitermangel und wurde zur schleppenden Arbeit. 1948 konnte endlich der Neubau bezogen werden, wobei das Werk beendet, eine Straßenfrontlänge von über 110 m und eine teilweise Tiefe von über 60 m aufweist. Dieser Westflügel sieht nun weiter vor: eine bequeme Lokomotiv-Remise im Souterrain, zwei Großräume für Straßenbaumaschinen im Parterre und eine Wohnung für meinen Sohn.

Eine in der gleichen Zeit vorgenommene Planierung des noch unüberbauten Terrainstückes erlaubt uns heute die richtige Einlagerung der voluminösen Baumaschinen und Geleise-Inventur. Nun bleibt mir noch kurz über die Organisation des Betriebes zu berichten. Wie ein Vater seine Familie beispielwürdig ernähren und erziehen soll, so hat auch der Chef einer Firma die Pflicht, seine Untergebenen als Arbeitskameraden materiell und kulturell zu betreuen. Mit gutem Gewissen darf der Schreibende heute, nach 35 Jahren, dies bejahen. Die Löhne bewegten sich in den oberen Grenzen. Die Suvalversicherung wurde vom Betriebe ganz übernommen, inklusive Nichtbetriebsprämien. Eine private Alters- und Invalidenversicherung wurde schon im Jahre 1928 für die Angestellten und Arbeiter geschaffen, wobei die Kosten ganz von der Firma getragen werden. Ein Wohlfahrtsfonds, im Jahre 1940 angelegt, wurde im Jahre 1945, anläßlich des sechzigsten Geburtstages des Gründers von Fr. 20,000.— auf Fr. 100,000.— erhöht. Dieser Fonds erreicht heute die Summe von rund Fr. 300,000.— und dient den Mitarbeitern, welche im Besitze des Dienstvertrages sind, in der Weise, daß Krankheitsfälle, welche länger als 15 Tage andauern, nach diesen eine hundertprozentige Unterstützung erhalten sollen. In gleicher Weise gilt dies für seine Familienmitglieder. Operationen, Anschaffungen für die Existenz, Land- und Hausankauf können volle Unterstützung finden. Weitere Ereignisse wie Heirat, Familienzuwachs etc. werden aus diesem Sparhafen ebenfalls finanziert.

Beim Tode des Gründers erhalten die Dienstvertrag-Besitzenden 50 % des Fonds in bar oder gewünschtenfalls in Hausobligationen fest zu 4 % verzinsbar ausbezahlt.

Freiwillige Nachteuerungszulagen sind je nach Geschäftsabschluß ebenfalls nicht unbeträchtlich und werden nach Leistungen, Alter und Verantwortung verabfolgt. So glaubt der Gründer auch die soziale Aufgabe gelöst zu haben.

Schließend möchte ich noch die Gelegenheit benützen, meinen Geschäftsfreunden, Mitarbeitern, Lieferanten und allen, welche mir in dieser langen und doch schönen Zeit zu diesem Erfolge verhalfen, recht herzlich zu danken.

Eine gute Gesundheit, die Freude an der Arbeit sowie ein ungetrübtes Verhältnis zwischen Angestellten und Mitarbeitern gibt mir weiterhin die Kraft, noch einige Jahre aktiv mitzuarbeiten.

So hoffe ich es!

Der Gründer: